

ENTHYMESIS

Stück nach einer Erzählung von Arno Schmidt

Inhalt

Zur Zeit der Antike zieht eine geographische Expedition vom Mittelmeer Richtung Süden. Sie vermessen die Welt. Doch Philostratos, ihr Anführer, hadert mit seiner Rolle. Er fühlt sich verkannt von einer Welt, regiert durch Gier und Neid. Einzig die Bücher sind sein Trost. Da verheißt ihm der Bericht eines geheimnisvollen Beduinen die Existenz der menschenleeren Silberstadt. Die muss er finden. Doch die Gefolgsleute meutern. Er wird des Kommandos enthoben – und läuft allein weiter in die Wüste, in der er schließlich entschwindet.

Zum Text

Arno Schmidts frühe Erzählung entstand unter dem unmittelbaren Eindruck von Nazismus und Weltkrieg. Flucht vor einer verachteten, politischen Realität, die mit klarem Blick registriert wird, in eine literarisch-philosophische Idealwelt ist ein Thema, das sich in vielfältiger Variation in seinem Werk findet und hier in antikem Gewand erscheint. Virtuos verwebt Arno Schmidt Reisebeschreibung, Motive aus Märchen und Mythologie mit der Innenansicht eines Verzweifelnden. Und immer wieder lässt der Ich-Erzähler die Grenzen zwischen Figur und Autor verschwimmen. Aber ist dieser Text eine Geschichte über Weltflucht oder nicht vielmehr eine Hommage an Literatur und menschliche Phantasie? Wer spricht hier eigentlich? Die tagebuchartige Struktur der Erzählung scheint wie geschaffen für einen facettenreichen Monolog. Hier wird akribisch berichtet, philosophisch spekuliert, wütend argumentiert, trunken rezitiert, bildreich fabuliert.

Zur Inszenierung

Spiel: Richard Gonlag

Regie: Ivar van Urk

Dramaturgie, Produktion: Olaf Jelinski

Die Grundlage der Inszenierung bildet der Text Arno Schmidts. Er wurde bis auf einige, notwendig erscheinende Kürzungen nicht bearbeitet, vielmehr haben wir versucht, die szenischen Qualitäten der Erzählung auszuloten:

Zum einen spielt der Autor mit den uralten Traditionen mündlicher Überlieferung, nimmt Bezug auf Mythen und Sagen bis hin zu den Geschichten aus 1001 Nacht, zum anderen experimentiert er mit Formen des inneren Monologs.

Das gibt dem Schauspieler vielfältige Möglichkeiten, die unterschiedlichen Ebenen des Textes zu gestalten und auf der Bühne eine Person zu kreieren, die zwischen Figur, Autor und Darsteller oszilliert.

Bildreichtum und poetische Kraft der Schmidtschen Sprache stellen eine weitere Herausforderung dar. Sie gebieten, abgesehen vom Schauspiel, äußerste Sparsamkeit im Einsatz theatraler Mittel.

So entstand eine Inszenierung, die für Studiobühnen geeignet ist, aber auch hervorragend in Veranstaltungsräumen ohne ausgesprochene Bühnentechnik funktioniert.

Die Inszenierung entstand aus Anlass des 100. Geburtstages von Arno Schmidt.

Die Premiere war am 06.02.2014 in der BrotfabrikBühne Berlin.

Eine Produktion der Enthymesis Theater GbR

Aufführungsrechte beim S. Fischer Verlag

Unterstützt durch die Arno Schmidt Stiftung



Technische Details

- Dauer ca. 90 min
- Spielfläche ca. 3 x 3 m
- ausreichend Licht (Profi-Scheinwerfer nicht nötig)
- stabiler (Holz)stuhl ohne Armlehnen, auf dem man auch auf der Rücklehne sitzen kann

Werbe- und Infomaterial

- Plakate, Format A1, längs geteilt (wie zwei A3 hochkant übereinander)
- Druckvorlagen für Flyer, Format A6, können erstellt werden
- Porträtfotos Richard Gonlag, Aufführungsfotos, Textmaterial
- Aufführungsmitschnitt online oder als DVD

Kontakt

Enthymesis Theater GbR
c/o Richard Gonlag
Dunckerstraße 54
10439 Berlin

Buchung, Presse, Informationen über
Olaf Jelinski
E-Mail: post@olaf-jelinski.de
Telefon: +49 30 29667188

Pressestimmen

Dietrich Pätzold, *OstseeZeitung* vom 16.01.2014:

»Richard Gonlag ist mit diesem Monolog gegenwärtig im gesamten deutschsprachigem Raum unterwegs: ein riskantes, aber wie die Aufführung zeigte, sehr geglücktes Wagnis.«

Helmut Schönecker, *Schwäbische Zeitung* vom 20.01.2014:

»In einer konzentrierten Darbietung mit perfekter Bühnensprache und in sparsamer und dennoch leidenschaftlicher szenischer Umsetzung gelang es Richard Gonlag, das Biberacher Publikum bis zum tragischen Ende der geografischen Expedition zu fesseln. Geschickt nutzte die dramaturgische Umsetzung des Logbuchs die einzelnen Tage der Reise, um die Vermessung des antiken Ägypten durch Philostratos und seine Begleiter zu strukturieren. Besonders eindrucksvoll setzte Gonlag das allmähliche Verlöschen der körperlichen und geistigen Lebenskraft des sich verkannt fühlenden, verzweifelten Wissenschaftlers und Expeditionsführers Philostratos um, an dessen Ende der ›begreifende Gedanke‹ und das ›Ende aller Begierden‹ (Enthymesis) stehen...

Zwischen bildreich fabulierten, märchenartig phantastischen Sequenzen, etwa über den ›hohlen Berg‹ in der Wüste, in dessen Inneren eine üppige Oase grünt, über die Spuren eines Dschinns im Wüstensand mit einem menschlichen Fuß und einer riesigen Vogelkralle sowie über das Erscheinen eines geheimnisvollen Beduinen und

der Existenz einer sagenumwobenen ›Silberstadt‹, die es zu entdecken gilt, wird immer wieder deutlich, dass all dies Innenansichten eines Verzweifelten sind. Arno Schmidt lässt die Grenzen zwischen Ich-Erzähler und Autor immer wieder verschwimmen. So sehr, dass Richard Gonlag (wohl im Auftrag des Regisseurs) sich genötigt sah, das Publikum darauf hinzuweisen, er sei nicht der Autor Arno Schmidt.« Die vollständige Rezension finden Sie online [hier](#).

Harald Ruppert, *Südkurier* vom 12.02.2014:

»Der niederländische Schauspieler Richard Gonlag hat einen 80-minütigen Soloauftritt hinter sich. Er hat sich die Erzählung *Enthymesis oder W.I.E.H.* von Arno Schmidt anverwandelt... Der frühe Arno Schmidt von *Enthymesis* ist ein anderer als derjenige von *Zettel's Traum*, und Richard Gonlag findet eine angemessene Stimme für dessen Tonfall. Der späte Arno Schmidt verwandelt die kleinsten Details des realen Alltags mit Skurrilität und Witz zu Baumaterial seines literarischen Elfenbeinturms. Dem frühen Schmidt scheint dieser Turm noch bloße Idee zu sein, eine Utopie, die er mit größtem Ernst und noch ohne Leichtigkeit verfolgt – zumindest, wenn man ihn mit Philostratos gleichsetzen darf, den Gonlag spielt – mit nichts als einem Stuhl, einem Rucksack und zum Überwurf geschlungenem Leinen... Richard Gonlag findet in seiner Rolle zu einer beeindruckenden Kontinuität, was doppelt schwer ist. Zum einen ist da Schmidts komplexe Sprache: Auf einen Schauspieler, der sie nicht meistert, legt sie sich wie ein Gitter, hinter dem die verkörperte Figur gefangen bleibt. Gonlag aber befreit sich, und das nicht, indem er sich über die Maßen ereiferte, um sich auf diese Weise frei zu kämpfen. Gonlag macht es gerade umgekehrt: Selbst in der größten Erregung bleibt er der hochkulturelle Intellektuelle. Gerade diese Haltung macht die Figur auch brüchig, denn der vergeistigte Kulturmensch bekommt selbst unmenschliche Züge: Philostratos wird entmachtet, weil er die Expedition immer weiter in die lebensfeindliche Wüste treibt. Philostratos bleibt zurück – und rächt sich für die Revolte, indem er dem neuen Anführer einen Pfeil durch die Gurgel schießt. Nicht im Affekt, sondern in Gonlags Spiel wie in Zeitlupe, sehr kühl und überlegt. Allein schon Richard Gonlags Gedächtnisleistung ist phänomenal. Einzelne Passagen lässt er zwar gezielt aus, aber in der oft zungenbrecherischen und lyrisch dichten Prosa leistet er sich keinen einzigen Versprecher: ›Mond floss mir durchs nickende Gegitter des duftenden Salbeibuschs ins Schlafgesicht: stürzte ich nicht in gebauschten Seidengewändern durch wimmelndes Traumvolk?‹ Wortgenau hält Gonlag sich an den Text, als ob die Worte seinen eigenen Impulsen entstammten. Und vielleicht ist es ja eben so – Arno Schmidt schildert den Philostratos so, als habe er Richard Gonlag vor Augen gehabt: ›Er war ein langer kräftiger Mann von mittlerem Alter, mit blauen Augen und welligem blonden Haar.« Die vollständige Rezension finden Sie online [hier](#).

Biografien

Richard Gonlag wurde 1965 in Assen (Niederlande) geboren.

Er studierte Schauspiel an der Theaterhochschule in Arnhem. Während seines Studiums lernte er den Regisseur und Konzeptkünstler Ramón Gieling kennen und gründete mit ihm und drei anderen Schauspielern die Theatergruppe *Wolfsmund* (1990-1993). Dort inszenierten sie neben bekannten Werken von Brasch, Bernhard und Müller mehrere neue Produktionen auf Basis von Improvisationen oder eigenen Texten.

In diesem Zusammenhang entstand Richard Gonlags Stück *Nachwelt*.

Ende 1993 lernte er das Regiekollektiv *Het Oranjehotel* kennen und arbeitete während dieser Zeit regelmäßig mit den beiden Regisseuren Jeroen van den Berg und Ivar van Urk zusammen. Es entstanden Inszenierungen u.a. von Kleist, Molière, Pinter und Shakespeare.

1998 wurde Richard Gonlag künstlerischer Leiter an der Theaterschule Groningen (1998-2004). Dort entwickelte er gemeinsam mit talentierten Jugendlichen im Alter von 16 bis 21 eigene Stücke nach klassischen Texten (*Desdemona, Publiek*), Improvisationen (*Riders on the storm*) oder Inszenierungen zu sozialen Themen (*Gewalt, nein danke!*).

Seit 2005 lebt Richard Gonlag in Berlin. Hier wirkte er seitdem in drei Theaterproduktionen mit (u.a. bei *Nico and the Navigators*) und arbeitet neben gelegentlichen Engagements für Film und Fernsehen als Sprecher.

Weitere Informationen finden Sie online [hier](#).

Ivar van Urk wurde 1967 in Voorburg (Niederlande) geboren.

Er studierte Regie an der Hochschule für Schauspielkunst in Amsterdam. Während seines Studiums war er ein Jahr Assistent bei Johan Simons.

Von 1992 bis 2000 war er künstlerischer Leiter und Regisseur der Theatergruppe *Het Oranjehotel*. Dort inszenierte er u.a. Thomas Bernhard, Heinrich von Kleist, Rainald Goetz, Jean Racine, Henrik Ibsen, Tennessee Williams, Marguerite Duras, Bret Easton Ellis und William Shakespeare.

1998 erhielt er den Wim Barry Perspektiv Preis für Regie.

Von 2000 bis 2009 war van Urk Hausregisseur am *Het Nationale Toneel*, dem zweitgrößten Haus der Niederlande, sowie Mitglied des künstlerischen Leitungsteams. Er inszenierte am *Het Nationale Toneel* u.a. die niederländischen Erstaufführungen der Stücke *Penetrator* von Anthony Neilson, *Das Maß der Dinge* von Neil LaBute, *Breathing Corpses* von Laura Wade sowie *Doppeltüren* und *Heimliche Ängste* von Alan Ayckbourn.

Neben *Het Oranjehotel* und *Het Nationale Toneel* inszenierte van Urk für verschiedene andere Häuser und Gruppen, z.B. *Antonius und Cleopatra* von William Shakespeare am *RO Theater* in Rotterdam, *Onkel Wanja* von Anton Tschechow bei *Fact* in Rotterdam sowie *Hurly Burly* von David Rabe und *Das Produkt* von Mark Ravenhill bei der Theatergruppe *De Praktijk* in Amsterdam.

2009 debütierte er in Deutschland am Theater Bonn mit der Musikvorstellung *To All Tomorrow's Parties*.

Neben seinen Regiearbeiten ist van Urk auch als Musiker und Theaterkomponist tätig. So war er u.a. Hauskomponist der Theatergruppen *Het Syndicaat* und *Het Poldertheater*.

Ivar van Urk hat einen Lehrauftrag an den Hochschulen für Schauspiel in Amsterdam und in Arnhem.

Er lebt mit seiner Familie in Berlin.